

Werk

Titel: Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804630X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0054

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das IV. Capitel.

Einleitung.

Eliphas erzürnet sich über die Klagen Hiobs. Anstatt ihn zu trösten; das Unglück, welches ihn zu solcher Verzweiflung gebracht hatte, zu beklagen, und den Zorn seines Freundes durch gelinde Mittel zu besänftigen, fängt er an, ihn scharf deswegen zu bestrafen, daß er dem Rathe nicht gefolget sey, den er selbst andern in ihrem Unglücke gegeben hatte. Er spricht zu ihm, er habe Ursache, in seine Aufrichtigkeit ein Mißtrauen zu setzen, weil die Unschuldigen ordentlich nicht solches Uebel leiden dürften: sondern nur die gewaltsamen Unterdrücker, welche Gott, so mächtig sie auch seyn möchten, allemal demüthigte. Zum Beweise dessen könnten die Horim dienen, die auf dem Gebirge Seir wohnten, 5 Mos. 2, 12. Ob dieselben schon so grimmig, wie Löwen, waren: so wurden sie doch von den Vorfahren des Eliphas überwältiget, 1 Mos. 36, 11. Mit solchen Löwen von allerley Gattung vergleicht er die Tyrannen, deren er v. 10. 11. gedenket. Vermuthlich wollte er dem Hiob auch zu Gemüthe führen, daß die Emim eben so von den Kindern Moabs, 5 Mos. 2, 10. 11. und die Samsummin von den Kindern Ammons, 5 Mos. 2, 20. 21. vertilget und ausgerottet wären, wie die Horim von den Kindern des Esau, von dessen Enkel Eliphas herzustammen scheint; wie er denn auch den Namen des ältesten Sohnes des Esau führe. Zur Bestätigung der Wahrheit, daß die Gottlosigkeit eines Menschen die Ursache seines Verderbens sey, erzählt er endlich dem Hiob ein Gesichte, das er gehabt hatte.

Inhalt.

Dieses Capitel enthält die Rede des Eliphas, und zwar: I. Daß Hiob, dem zwar diese Rede nicht angenehm seyn würde, darinnen unrecht handelte, daß er dem Rathe nicht folgete, den er selbst andern gegeben hatte, v. 1-5. II. Daß Hiob bey einem so schweren Leiden nicht unschuldig seyn könnte, indem Gott mit den Unschuldigen nicht also verführe, v. 6-11. III. Die Erzählung des Gesichtes, v. 12-21. ⁸²⁾.

Da antwortete Eliphas, der Temaniter, und sprach: 2. Wenn wir ein Wort wider dich wägeten, würdest du verdrießlich seyn? doch wer wird sich der Worte enthalten?

Da antwortete Eliphas, einer von den ältesten Freunden Hiobs, der von Teman gebürtig war, und sprach zu ihm: 2. Wir müssen ganz stillschweigen, oder dasjenige zu dir sagen, was dir nicht angenehm ist. Aber wahrhaftig, die Wahrheit muß über die Freundschaft

V. 1. Da. Da Hiob seinen Leidenschaften Raum gemacht, und zu reden aufgehört hatte. **Gesell.** der Gottesgel.

Antwortete Eliphas. Dieser redete zuerst, weil er entweder der älteste, oder der angesehenste, oder der hitzigste, war. **Polus.**

V. 2. Wenn. Das hebräische ׀ vor einem Worte ist gemeinlich ein Fragezeichen: hier aber zeigt es eine Bedingung an, und bedeutet wenn. **Gesell.** der Gottesgel.

Wenn wir ein Wort wider dich wägeten:

würdest du verdrießlich seyn? Oder, ohne Fragezeichen: alsdenn würdest du verdrießlich seyn. Unsere Reden werden dich ohne Zweifel beleidigen, anstatt dich zu trösten, welches doch wir zu thun wünschen und verlangen. Wir dürfen also keine Trostgründe brauchen: sondern vielmehr scharfe Bestrafungen, die dir beschwerlich fallen werden. Ich wollte daher lieber wünschen, daß ich stille schweigen dürfte, wenn es nur möglich wäre. **Polus.** Eliphas wollte sagen: in dem Zustande, worinne du dich befindest, können wir nicht so mit dir reden, daß es möglich wäre, alle

(82) Eine ähnliche Zergliederung dieses ersten Theils der Rede Eliphas ist in meiner Auslegung S. 215 S. 392 1c. anzutreffen.

enthalten können?

3. Siehe, du hast viele unterwiesen, und du hast müde Hände gestärket. 4. Deine Worte haben den Strauchelnden aufgerichtet, und die sich Krümmenden

schaft gehen; und daher muß ich dich erinnern, 3. Daß du, wie bekannt ist, andern guten Rath ertheilet, und die Kleinmüthigen aufgerichtet hast, indem du vielleicht ihre Ungeduld bestrafetest; 4. Daß du, durch deine Reden, die Herzen dererjenigen, welche niedergeschlagen

3. Daß du, wie bekannt ist, andern guten Rath ertheilet, und die Kleinmüthigen aufgerichtet hast, indem du vielleicht ihre Ungeduld bestrafetest; 4. Daß du, durch deine Reden, die Herzen dererjenigen, welche niedergeschlagen

alle Gelegenheit zu vermeiden, wodurch du betrübet werden könntest. Wir werden dir vielmehr misfallen, als dich bessern. Dein Verstand ist so verblendet, und dein Gemüth so ungeduldig, daß du keinem guten Rathe Gehör geben kannst: sondern dadurch ermüdet, schwach, ja ganz wütend werden, und eben so hitzig handeln wirst, wie Cap. 3. Geschieht nun solches: so müssen wir unsere Gewissen beobachten. Hierdurch zeigte Eliphas, daß er als ein Freund, und nicht als ein Schmeichler, redete ⁸³). **Gesells. der Gottesgelehrten.**

Doch wer wird sich der Worte enthalten können? Wenn er höret, daß solche unvernünftige und gottlose Worte aus dem Munde eines solchen Mannes hervorkommen, wie du bist? solche Worte, womit du deinen Schöpfer beschuldigest, und seiner Fürsorgung Vorwürfe machest, auch seinen Segen verachtest? Niemand, der einige Hochachtung für Gott heget, oder dich liebet, kann unterlassen, dich zu bestrafen. **Polus.**

W. 3. Siehe. Dieses Wort dienet hier sowol zu einer starken Bestätigung, als auch zur Beförderung gehöriger Umbacht. Eliphas wollte gleichsam sagen: alle, die rund um dich herum wohnen, wissen ohne Zweifel, daß du zuvor andere in ihrem Elende, durch guten Rath, aufgerichtet hast; und gleichwohl willst du iho selbst unter dem Unglücke vergehen. Du bist ein vortrefflicher Arzt. Du kannst andere heilen, da du indessen selbst umkömmt. Dadurch zeigest du, daß entweder deine vorigen Worte Heuchelei gewesen sind, oder daß du sehr ungeduldig bist. Einige glauben, das siehe sey hier zum Spotte gebraucht, wie 1 Mos. 3, 22. als ob der Verstand dieser wäre: nun zeigt es sich, daß du andere in ihrer Noth nicht gestärket hast, ob du schon deswegen sehr berühmt warest, weil du dich entweder selbst lobetest, oder von andern gelobet wurdest. Hättest du damals diese guten Dinge gethan: so würdest du iho nicht in solche Unlust und Klagen verfallen seyn. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

Du hast viele unterwiesen. „Auch andern, und nicht nur deinem Hause,“ hast du die Lehren gegeben, welche du selbst nicht gelernt hast, und auch iho nicht ausüben willst; daß man nämlich das Unglück geduldig ertragen, und sich dem Willen und Wohlgefallen Gottes unterwerfen müsse; welches du iho auf eine schändliche Weise unterlässest. **Polus, Gesells. der Gottesgel.**

Und du hast müde Hände gestärket. Indem du denenjenigen, die ihre Last nicht tragen, und ihre Pflicht nicht erfüllen konnten, Rath, Trost und Unterstützung verschafftest. **Polus.**

W. 4. Deine Worte haben den Strauchelnden. Diejenigen, welche unter ihrer Last niederstinken, oder eben von Gott abweichen, oder durch Verzeifung und Mißtrauen auf die Fürsorgung und Verheißungen Gottes, oder durch Ungeduld, sündigen wollten; wie das Wort *stracheln*, oder *fallen*, 1 Cor. 10, 12. Gal. 6, 2. und anderswo bedeutet. **Polus.**

Aufgerichtet. Dein guter Rath hat viele vor dem Falle behütet, befestiget, und dahin gebracht, daß sie als ein fester Pfeiler stunden, und mitten in ihrem Elende nicht niedergebogen, noch auch auf die eine oder die andere Seite geneiget wurden: sondern aufrechts stehen blieben; ob sie schon, wegen der Größe ihres Unglücks, beynabe vergangen wären. Denn hier wird nicht auf ein *Straucheln* in der Sünde gesehen, wie Gal. 6, 1. noch auch nur auf einen unglücklichen Zufall, wie Spr. 26, 16. sondern auf einen solchen elenden Zustand, in welchem man vergehen und verzweifeln möchte. **Gesells. der Gottesgel.**

Und die sich krümmenden Knie. Nämlich solche, die feigherzig waren, und die Versuchung nicht aushalten konnten. Man lese Jes. 35, 3. Dan. 5, 6. Hebr. 12, 12. **Polus.** **Sich krümmende Knie** sind zuweilen ein Zeichen der Furcht: hier aber bedeuten sie Schwachheit. **Gesells. der Gottesgel.**

Hast du festgestellt. Das ist, stark gemacht, so, daß sie sich unter dem Elende nicht bogen: sondern demselben widerstanden. **Gesells. der Gottesgel.**

W. 5.

(83) Eliphas hätte ohne Heuchelei sowol als Verletzung der Freundschaft, ja aus und pur pflichtmäßigen Beobachtung aufrichtiger, liebevoller und mitleidiger Freundschaft anders urtheilen und reden können, als er gethan: obgleich seine Worte, wenn sie genau und richtig übersetzt werden, nicht einmal so hart lauten, als sie hier gegeben worden; indem er sich eigentlich also ausdrückt: **Wird wol ein Wort zu dir versucht werden können, da du so verdrieslich, unruhig und unlieblich bist: wer kan sich aber der Worte enthalten?** ohne sich durch Stillschweigung zu veründigen und der Genemhaltung deiner harten Urtheile von Gott schuldig, folglich deines ohne Widerspruch gelassenen Murrens theilhaftig zu machen.

menden Knie hast du festgestellt. 5. Aber nun kömmt es an dich, und du wirst verdrüsslich; es erreicht dich, und du wirst unruhig. 6. War nicht deine Furcht Gottes, deine Hoffnung, und die Aufrichtigkeit deiner Wege deine Erwartung? 7. Bedenke

gen waren, aufgerichtet, und diejenigen, die unter ihrer Last wanketen, befestiget hast. 5. Nun aber, da du in eben die Umstände gerathen bist, kannst du deine eigenen Lehren nicht ausüben: sondern du willst vergehen, und bist ganz bestürzt. 6. Ist es nunmehr nicht Zeit, deine weitberühmte Gottesfurcht, dein Vertrauen auf Gott, deine Hoffnung, und deine Auf-

W. 5. Aber nun kömmt es an dich. Nämlich das Böse, das du gefürchtet hast, Cap. 3, 25. ⁸⁴⁾, und welches diejenigen getroffen hatte, die du tröstetest. **Polus.**

Und du wirst verdrüsslich, oder ohnmächtig. Du gestattest dir dasjenige selbst, was du bey andern nicht dulden kannst. Dasjenige, was bey andern eine Untugend war, scheint bey dir zur Tugend worden zu seyn. Du bist weise für andere: aber nicht für dich selbst. Du bist ein guter Arzt für andere: kannst dich aber selbst nicht heilen. Du bist scharfsichtig genug, die Gebrechen anderer zu sehen: aber blind in Ansehung deiner eigenen. **Polus.**

Es erreicht dich. Dieser Zufall ist iho der deine. „Du bist damit befallen, Ps. 144, 5.“ **Polus, Gefells. der Gottesgel.**

Und du wirst unruhig. Das ist, höchstbestürzt, 1 Sam. 28, 22. Ps. 83, 16. Oder: du eilest fort. Denn Menschen, die durch ein plögliches und gewaltiges Getöse erschreckt werden, eilen, um hinweg zu kommen, 3 Mos. 26, 6. Ps. 114, 3. 5. **Gefells. der Gottesgel.**

W. 6. War nicht deine Furcht Gottes deine Hoffnung, und die Aufrichtigkeit deiner Wege deine Erwartung? Oder: ist nicht dieses deine Furcht, dein Vertrauen, die Aufrichtigkeit deiner Wege, und deine Hoffnung? Nach der englischen Uebersetzung ist der Verstand folgender: Wir sehen nun deutlich, wie deine Gottesfurcht, dein Vertrauen auf Gott, die Aufrichtigkeit deiner Wege, und deine Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes, beschaffen sind, die du von dir blicken lässest, deren du

dich rühmest, und wodurch du bekannt und angesehen worden bist. Dein gegenwärtiges Verhalten kann dich, und andere, überführen, daß solches alles ein bloßer Schein, und ein eiteltes Gekwähe, gewesen ist, worinne nichts wesentliches, und keine Aufrichtigkeit, war. In deinen glücklichen Umständen fiel es dir leicht, eine prächtige Vorstellung von deiner Gottesfurcht zu machen. Allein man lernet die Menschen am besten in der Noth kennen; und diese bringt auch iho deine Stärke in der Tugend an den Tag. Denn nunmehr verwirfst du deine Furcht vor Gott; alle deine Hoffnung, und dein Vertrauen auf ihn; du lässest die Aufrichtigkeit deiner Wege fahren, woran du bis hierher fest zu halten schienst. Die wahre Gottesfurcht hingegen ist allemal sich selbst gleich; sie ist beständig und vollkommen in allen Umständen, und unter allen Versuchungen und Prüfungen. Allein durch diese Uebersetzung wird das Wörtchen und aus seiner Stelle gerückt, und die Ordnung der Worte wird dadurch verändert, welche im Hebräischen folgende ist: dein Vertrauen, deine Hoffnung, und die Aufrichtigkeit deiner Wege. Wenn diese Worte recht gestellt sind: so kann unsere Uebersetzung beybehalten werden, und den rechten Verstand anzeigen. Hier finden sich also vier verschiedene Fragen: ist nicht dieses deine Furcht? ist dieses nicht dein Vertrauen? ist dieses nicht deine Hoffnung? ist dieses nicht die Aufrichtigkeit deiner Wege ⁸⁵⁾? Allein andere, worunter auch die Holländer gehören, machen hier nur zwei Fragen, und übersetzen die Worte entweder, **erklich**, also: **ist nicht**, oder, besser, **war nicht**, deine Furcht vor Gott

(84) Eigentlich lauten diese Aussprüche also: da es jetzt aber an dich kömmt, nemlich was andere betroffen, die Reihe gleicher Prüfung dich auch trifft, wirst du verdroffen; da es dich selbst trifft, wirst du erschreckt, in Bestürzung, Unruhe und Verwirrung gesetzt.

(85) Füglicher können alle diese Fragen dergestalt verstanden werden, daß sie entweder so viel sagen; **ist nicht deine Gottesfurcht, dein Vertrauen, deine Hoffnung und die Aufrichtigkeit deiner Wege** nunmehr da es zur Probe kömmt, und wie es dein jetziges Schicksal und Verhalten erweist, gar nichts? oder; **ist nicht dasjenige was dir jezo begegnet, und aus deinem ungeduldbigen Betragen hervorleuchtet, ein Kennzeichen und unverwerflicher Beweis, wie deine Gottesfurcht, dein Vertrauen, deine Hoffnung und die Aufrichtigkeit deiner Wege beschaffen sey, von was vor Art bis alles, was du dir davon eingebildet, auch andern hezubringen gesucht hast, in der That sey, alles vormaligen Scheines vom Gegentheil öhnerachtet.**

denke doch, wer ist der Unschuldige, der umgekommen seyn sollte; und wo sind die Aufrichtigen

Aufrichtigkeit, auszuüben? 7. Ziehe deine eigene Erfahrung zu Rathe, und sage mir, ob du jemals gesehen habest, daß Gott einen Gerechten verlassen hat? 8. Dem gerade ent-

Gott deine Hoffnung, oder dein Vertrauen? und die Aufrichtigkeit deiner Wege deine Erwartung, oder deine Hoffnung? Das ist, sind die Furcht Gottes, und der aufrichtige Wandel, weswegen du dich so öffentlich rühmest, nicht bloß aus Eigenliebe, und aus Liebe zur gegenwärtigen Welt, hergestossen? nämlich aus dem Vertrauen, und der Hoffnung, daß Gott dich segnen und glücklich machen würde. Denn nummehr, da Gott dir seine Gunstbezeugungen, und seinen Segen, entzieht: so verschwindet dein Gottesdienst; und aus deinen gottlosen Tadeln erhellet, daß du alle Furcht und Ehrerbietung vor Gott verworfen hast. Oder, zweytens, folgendergestalt: Sollte nicht deine Furcht deine Hoffnung, oder dein Vertrauen, seyn, und die Aufrichtigkeit deiner Wege deine Erwartung, oder Hoffnung? Hättest du in der That eine solche Furcht und Aufrichtigkeit gehabt, wie du vorgiebst: so würden diese Tugenden dir mitten unter allen deinen Unglücksfällen eine gute Hoffnung und Erwartung verschaffen. Du wärdest unter deinem Elende nicht kraftlos werden, oder nieder sinken, wie igo geschieht, weil es dir an einem guten Grunde wahrer Gottesfurcht mangelt. Es findet sich aber, anderer Dinge nicht zu gedenken, bey beyden Uebersetzungen einerley Schwierigkeit. Sie verändern nämlich die Ordnung in der Urkunde; welches doch nur im höchsten Nothfalle erlaubt ist; dergleichen aber hier nicht gefunden wird. Polus.

B. 7. Bedenke, oder erinnere dich, doch. Führe, wenn du kannst, ein Beyspiel eines Gottesfürchtigen an, der durch die Hand Gottes umgekommen ist, wie du vermuthlich umkommen wirst. Ich kann hingegen Beyspiele von vielen Gottlosen anführen, die auf solche Weise verloren gegangen sind, v. 8. Suche nur in den alten Urkunden nach, ob du ein Beyspiel von deinem traurigen Zustande finden kannst. Gesells. der Gottesgel. Polus. Hier fängt Eliphas an, zu beweisen, daß die Frommen niemals gestrafet werden, wie Hiob gestrafet worden war; und daß folglich solche Unglücksfälle nur Gottlosen wegen ihrer Gottlosigkeit begegnen können. Er fordert den Hiob auf, solches aus eigener Erfahrung zu bezeugen, weil

er diese Wahrheit für so deutlich hält, daß sie keines Beweises bedürfe: sondern von dem Hiob selbst erkannt werden müsse. Gesells. der Gottesgel.

Wer ist der Unschuldige? Das ist, ein solcher, der durch seine Uebelthaten den barmherzigen Gott bewogen hat, etwas zu thun, welches er nicht ordentlich, und auch wohl nicht gerne, thut? „Der keines gottlosen Lebens, oder so schnöder Uebertretungen, schuldig ist, die um Rache gen Himmel schreyen.“ Du mußt daher gewisser großer, obwol verborgener, Missethaten schuldig seyn. Die Sünde hat dich nun gefunden, und diese fürchterlichen Plagen über dich gebracht. Polus, Gesells. der Gottesgel.

Der umgekommen seyn sollte? Der so ganz verborben ist, wie du, und mit so ungerechten und vielfältigen Gerichten Gottes und der Menschen, wie sich wider dich zusammenschworen haben, so elendiglich geplaget wird? Polus.

Und wo sind die Aufrichtigen vertilget? Oder, durch die göttliche Rache, vor der Zeit hinweggeraffet worden; wie vermuthlich dir begegnen wird? Dieses Urtheil des Eliphas war unbedachtsam und verkehrt, obschon nicht ohne allen Schein der Wahrheit. Gott hatte allen Gläubigen und Gehorsamen viele Verheißungen gethan, nicht allein wegen geistlicher und ewiger: sondern auch wegen zeitlicher Arten des Segens. Er hatte ihnen auch solchen Segen von Zeit zu Zeit geschenkt. Man sieht solches an den Beyspielen des Noah, Vots, Abrahams, Isaacs, Jacobs, und ohne Zweifel noch vieler anderer, die zu ihren Zeiten, oder noch zuvor, gelebet hatten. Daß dieses das gewöhnliche Verfahren Gottes unter dem alten Bunde gewesen ist, sieht man auch an dem Volke Israel. Dieses war entweder in einem glücklichen und blühenden, oder in einem unglücklichen und elenden Zustande, nachdem es Gott gehorsamete, oder von ihm abwich. Daß die Freunde Hiobs so sehr irreten, dieses darf uns nicht befremden. Wenn man aber auch diesen Fehler, nebst der Folge desselben, nämlich der lieblosen Meynung, die Eliphas von dem Hiob zu hegen bezeugete, auf die Seite setzet: so ist doch sein Verfahren mit dem Hiob zu loben; und daß selbe verdienet, daß diejenigen ihn nachfolgen ⁸⁰⁾, welche

(80) Die Absicht des Eliphas kan eher gelobet und gebilliget werden, als sein Verfahren selbst; welches sich durch eine gehabte gute Absicht nicht rechtfertigen lästet, wenn die Pflichten, die wir andern schuldig sind, dadurch übertreten und verletzet werden. Der Erfolg sowol als die göttliche Bestrafung und Misbilligung des Verhaltens der Freunde Hiobs beweiset zur Gnüge, daß es nicht zu loben sey oder zur Nachahmung angepriesen zu werden verdiene. So unrechtmäßig und schädlich es ist, jemand bey erweislicher oder auch

richtigen vertilget? 8. Aber wie ich gesehen habe, die Untugend pflügen, und Mühe säen, erndten dieselbe. 9. Durch den Odem Gottes vergehen sie, und durch das Blasen

v. 8. Hiob 15, 35. Ps. 7, 15. Spr. 22, 8. Jes. 59, 4. Hof. 10, 13. Gal. 6, 7, 8. v. 9. Jes. 11, 4.

entgegen habe ich gesehen, daß die Gottlosen die Frucht ihrer Werke erndteten. 9. Gott blies, und verzehrete sie, wie ein scharfer Wind, oder das Feuer, das Getreide auf dem Felde ver-

welche Krankheiten oder Bedrängnisse erdulden müssen. Er schmeichelte dem Hiob nicht in seinen Sünden; er sieng auch nicht sogleich, und zur Unzeit, an ihn zu trösten: sondern er suchete ihn von seiner Sünde zu überzeugen, und zur Bekehrung zu bringen; als welches der einzige gute Weg zu seiner Wiederherstellung wäre. **Polus.** Dasjenige, welches Eliphas für eine ungezweifelte Wahrheit hielt, daß nämlich die Frommen niemals eines gewaltsamen Todes sterben, war vollkommen falsch, wie aus den Beyspielen Abels, Naboths, und vieler Propheten und Märtyrer, erhellet, welche von den Gottlosen getödtet worden sind. Man muß nicht alles, was die Freunde Hiobs gesagt haben, für eine sichere Wahrheit aufnehmen, ob schon einige von ihren Worten anderswo in der Schrift angeführt werden. Dasjenige, was sie sageten, war zum Theile wahr, und zum Theile falsch. Allein Eliphas konnte hierinnen um so viel leichter fehlen, weil die Schrift, aller Wahrscheinlichkeit nach, damals noch nicht geschrieben, oder wenigstens ihm noch unbekannt war. Einige von den obengemeldeten Beyspielen haben sich auch erstlich nach seinem Tode zugetragen. **Gesells. der Gottesgel.**

W. 8. Wie ich gesehen habe. Wie du niemals einen Gerechten gesehen hast, der vertilget worden wäre: so habe hingegen ich viele Beyspiele von Gottlosen gesehen, die wegen ihrer Gottlosigkeit weggeraffet worden sind. Man kann dieses aber auch also übersetzen: so viel ich gesehen habe; oder, mit den Holländern: aber, wie ich gesehen, oder erfahren, habe. **Polus.**

Die Untugend pflügen, und Mühe, oder Ungerechtigkeit, säen. Diejenigen, welche mit Fleiß, und vorbedächtlich, Gottlosigkeit ausüben; sich erstlich dazu vorbereiten, und sie alsdenn beharrlich ausüben; wie die Ackerleute die Erde durch den Pflug erstlich locker machen und zubereiten, und hernach den Saamen hineinstreuen. Man lese Spr. 22, 8. Hof. 10, 13. **Polus.**

Erndten dieselbe. Nämlich die Ungerechtigkeit; oder eine solche Beschwerde und Gewaltthät-

igkeit, wie sie andern zugesüget haben. Oder die Frucht ihrer Ungerechtigkeit, die gerechte Vergeltung und Belohnung derselben, welche oftmals auch Sünde und Ungerechtigkeit genennet wird; wie 1 Mos. 4, 7. 4 Mos. 12, 11. c. 16, 26. c. 32, 23. Man lese Gal. 6, 7, 8. **Polus.** Dieselbe, das ist, dieselbe Ungerechtigkeit, bedeutet hier die Früchte der Ungerechtigkeit, wie Jer. 4, 18. So bedeuten Werke Offenb. 14, 13. die Frucht der Werke. Eliphas wollte sagen: die Gottlosen empfangen die Frucht, oder den Lohn, für ihre Gottlosigkeit. Oder der Verstand ist, da die Worte eine doppelte Bedeutung haben, vielleicht folgender: diejenigen, welche Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit säen, werden Eitelkeit, Mühe und Unruhe erndten, Spr. 22, 8. Oder, welches auf eines hinausläuft: die Gottlosen müssen die meisten Strafen erdulden. Und darunter gehörest auch du, o Hiob! Oder, die Unterdrücker sollen unterdrückt werden, Matth. 7, 2. So bedeutet das hebräische Wort Ps. 7, 15. 16. Jes. 59, 4. **Unterdrückung.** Dieser Sünde der Unterdrückung wird Hiob überall beschuldiget. Vielleicht hängt dieser Vers mit dem folgenden zusammen; und also würde der Verstand dieser seyn: Diejenigen, die Ungerechtigkeit erdenken und ausüben, mögen eine Zeitlang ihren Vortheil daraus ziehen: endlich werden sie aber doch durch die Gerichte Gottes verzehret werden. **Gesells. der Gottesgel.**

W. 9. Durch den Odem Gottes vergehen sie. Das ist, durch plöbliche und verborgene Gerichte, Ps. 103, 16. Jes. 40, 7. Eliphas stellet hier die große Kraft Gottes vor, da er die Menschen nur seinen Odem fühlen läßt, und dadurch mehr ausrichten kann, als viele Heere, als welche er zur Vertilgung derselben gar nicht nöthig hat. Vielleicht wird hier das Gleichniß aus v. 8. fortgesetzt; und alsdenn wäre der Verstand folgender: sie sehen sich nach einer guten Erndte von der Ungerechtigkeit um, die sie eronnen und ausgeführt haben: sie wird aber zunichte werden, wie das Brandkorn vergeht. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

Durch

auch nur mutmaßlicher Unfähigkeit des göttlichen Trostes, zur Unzeit und fälschlich zu trösten: eben so sündlich und gefährlich ist, jemand durch ungegründetes, liebloses und unrichtiges Nichten oder Verdammen zu fräncken, oder auch bey gegründeter und nötiger Bestrafung anderer die bey Nothleidenden und bejammernswürdigen Leuten unentberlichen Vorbereitungen zu verabsäumen, wodurch die Beunruhigungen und heftigen Gemüthsbewegungen derselben gemildert, Aufmerksamkeit und Zutrauen befördert, hingegen Erbitterung und Verschlimmerung aufs möglichste verhütet werden.

sen seiner Nase werden sie vertilget. 10. Das Brüllen des Löwen, und die Stimme des grausamen Löwen; und die Zähne der jungen Löwen werden zerbrochen. 11. Der alte Löwe vergehet, weil kein Raub da ist; und die Jungen eines alten Löwen werden zerstreuet. 12. Ferner ist zu mir ein Wort heimlich gebracht worden, und mein Ohr

v. 10. Ps. 34, 11. 35, 17. 58, 7.

hat

verzehret. 10. Ob sie schon so stark und grausam wären, wie Löwen: so wird doch ihre Macht geschwächt. 11. Wenn die größten Tyrannen, und ihre Nachkommen, ihre Macht lange genug genossen haben: so werden sie aller Schätze, die sie erpresst haben, beraubet, und vertilget. 12. Wenn diese Anmerkungen noch nicht zureichen, dich zu überzeugen: so höre, was

Durch das Blasen seiner Nase werden sie vertilget. Das ist, durch seinen Zorn. Dieser äufert sich bey Menschen in der Nase, wenn sie damit hurtig und beständig schnauben. Hier wird solches, vermöge einer Anthropopathie, Gott zugeschrieben. Sie sollten durch ein verborgenes und oftmals unmerktes: aber doch mächtiges und gewaltiges Gericht Gottes, wegklaten werden und zerrieben, wie Spreu vor dem Winde; wie es Ps. 1. ausgedrückt wird. Polus.

B. 10. Das Brüllen des Löwen, und die Stimme des grausamen Löwen. Man setze hinzu: die dadurch vergehen, oder tödtlich befürtzt werden; wie man aus v. 9. schlißen kann; oder, die dadurch ab- und zurückgehalten werden; wie aus dem folgenden Theile dieses Verses geurttheilet werden mag. Polus.

Und die Zähne der jungen Löwen werden zerbrochen. Dieses ist dem Buchstaben nach richtig. Denn alte und neuere Schriftsteller melden, daß die Löwen, wenn sie gefangen werden, gemeinlich zerbrochene Zähne haben. In geheimem Verstande werden aber hier gottlose und mächtige Tyrannen verstanden, welche oftmals, und gar süglich, mit Löwen verglichen werden; wie Ezech. 32, 2. c. 38, 13. 2 Tim. 4, 17. Ob sie aber, schon eine Zeitlang verfolgen und unterdrücken: so werden sie doch zu rechter Zeit, durch die Kraft Gottes, welche mit sichtbaren Gerichten über sie kömmt, zurückgehalten, gedemüthiget, und zermalmet. Vielleicht beschuldiget Eliphas hier unvermerkt den Hiob, oder seine Kinder, oder alle zugleich, daß sie, da sie in ihrer Gegend mächtige und reiche Männer waren, doch einen gottlosen Gebrauch davon machten, indem sie ihren Nächsten in das Verderben stürzten, und daher mit Recht vertilget wurden. Polus. Man hat angemerkt, daß die Löwen in der Schrift siebenley Namen haben, wodurch, wie einige dafür halten, ihr verschiedenes Alter angedeutet werden soll; nämlich: 1) גר, ein junger Löwe, 1 Mos. 49, 9. 2) כביר, ein etwas älterer, aber doch auch noch junger Löwe, Ezech. 19. 3) אריר und אריר, von ארר, oder sehen, ein völlig erwachsener Löwe, weil die Löwen scharf sehen können, und, wie einige er-

zählen, mit offenen Augen schlafen, als ob sie auf den Raub lauerten; oder von ארר, zerreißen; da denn ארר einen solchen Löwen andeuten würde, der auf das Vieh zu lauern anfängt; oder von ירר, sich fürchten, weil sich die Menschen alsdenn vor einem solchen Löwen zu fürchten anfängen, da sie sich zuvor, da er noch jung war, nicht vor ihm gescheuet hatten, Jes. 11, 7. c. 38, 13. 4) לביא, 4 Mos. 23, 24. Jes. 30, 6. welches Wort von לב, das Herz, herstammet, und einen kühnen Löwen andeutet, der viel Muth hat: denn der Löwe ist das muthigste unter allen Thieren; 5) ליש, ein alter Löwe, Spr. 30, 30. 6) שרל, ein grausamer, oder großer Löwe, Hiob 28, 8. 7) שרץ, ein stolzer Löwe. Andere Ausleger wollen, אריר sey der gemeine Name aller Löwen, wie das Wort homo im Lateinischen von allen Menschen gebraucht wird; גר bedeute unter den Löwen eben das, was das Wort Kind unter den Menschen bedeutet; כביר sey gleichsam der Jüngling unter den Löwen; לביא ein Mann; und ליש ein vollkommen erwachsener und bejahrter Mann a). Gesells. der Gottesgelehrten.

a) Man lese Bocharti Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 1.

B. 11. Der alte Löwe vergehet, weil kein Raub da ist. Weil er nicht mehr auf den Raub ausgehen kann, und seine Jungen denselben nicht finden, oder ihm zubringen können. Man lese Ps. 59, 15. 16. 109, 10. Polus.

Und die Jungen eines alten Löwen werden zerstreuet. Sie gehen aus ihren Höhlen, und nehmen verschiedene Wege, um Raub zu holen: können aber denselben nicht erlangen. „Oder, sie werden aus ihren Höhlen verjagt, so, daß sie nicht wieder dahin kommen, und sich, und ihre Alten, ernähren können.“ Polus, Gesells. der Gottesgel. (Man lese oben, in der Einleitung, wie der Bischof Patrick v. 10. und v. 11. versteht.)

B. 12. Ferner. Ich will dich ferner durch ein Gesicht überzeugen, das ich hievon gehabt habe. Daß hier die Erzählung von einem wahrhaften Gesichte folget, erhellet aus der genauen Beschreibung aller Umstände. Einige glauben, Eliphas habe solches nur auf eine listige Art erdummen, damit seine Worte bey dem

hat ein wenig davon gefasset.

13. Unter den Gedanken von den Gesichten der Nacht, wenn

v. 13. Hiob 33, 15.

was Gott selbst mir im verborgenen eingegeben hat.

13. Da ich einmal des Nachts, als ein

dem Hiob um so vielmehr Eingang finden möchten; oder es sey solches nur ein teuflisches Blendwerk gewesen. Allein beyde Meynungen⁸⁷⁾ scheinen zu lieblos und unbillig zu seyn. Denn erstlich ist Eliphas, ob er sich schon in Ansehung Hiobs irrete, ohne Zweifel ein verständiger und frommer Mann gewesen; und folglich würde er nicht vorbedächtlich eine Lügen vorgebracht haben, um den Hiob zu überzeugen. Zweytens erhellet das Gegentheil aus dem Gegenstande des Gesichtes. Dieses stimmt keinesweges mit der Art und Absicht des Teufels überein: wohl aber mit der Reinigkeit der göttlichen Majestät; und nunmehr dienet solches zum Unterrichte, zur Demüthigung, und zur Verbesserung der Menschen. Folglich war es ein göttliches Gesicht, welches in diesem Alter und Zustande der Kirche, ehe noch die heil. Schrift aufgeschrieben wurde, ein gemeines Mittel war, dessen Gott sich bedienete, um sich denjenigen zu offenbaren, die ihn sucheten. (Man lese die Erklärung über 4 Mos. 12, 6.) **Polus.**

Ein Wort. Nämlich Gottes, wie Spr. 13, 13. Nämlich ein Unterrichts, oder eine Botschaft. **Polus.**

Ist zu mir heimlich gebracht worden. Im Hebräischen steht: ist zu mir gestohlen, oder verftohlen gebracht worden; das ist, heimlich, und im verborgenen⁸⁸⁾, wie das Wort Gottes gemeinlich zu den Propheten kam, und ihnen in das Ohr gesagt wurde. So empfingen es Samuel, 1 Sam. 9, 15. und Mose, da er vor dem Pharao stand, mit einer leisen Stimme, so, daß der König es nicht hören konnte, 2 Mos. 11, 1. Dieses wird der öffentlichen Offenbarung des Wortes Gottes unter dem Volke durch die Propheten entgegengesetzt, welche es mit lauter Stimme verkündigen mußten, Jes. 58, 1. **Polus.**

Und mein Ohr hat == gefasset. Diese Umschreibung bedeutet, daß Eliphas es gehört hatte. Denn die Ohren empfangen dasjenige, was sie hören, wie man die Speise empfängt, wenn man ißt. **Gesells. der Gottesgel.** **Polus.**

Ein wenig davon. Das ist, einen kleinen Theil, und nicht alles. Entweder, erstlich, die Stimme war so leise gewesen, daß er sie nicht vollkommen verstehen konnte; oder, zweytens, sie war so plötzlich

vorbegegungen, daß er nicht alles im Gedächtnisse hatte behalten können. **Gesells. der Gottesgelehrten.** Man kann dieses auch also übersetzen: einen Theil davon, das ist, von dem Worte Gottes; wiewohl nicht von dem besondern Worte, welches iho dem Eliphas geoffenbaret worden war: sondern von den Worten Gottes überhaupt. Denn ohne Zweifel hat Gott so geredet, daß derjenige, zu dem er redete, alles hören konnte. Eliphas ist auch ohne Zweifel so sorgfältig gewesen, und hat nichts davon vergessen. Hierzu kommt noch dieses, daß man das gegenwärtige vielleicht für einen bescheidenen Ausdruck halten kann, der aus einer tiefen Ueberzeugung Hiobs von seiner Schwachheit, und von dem geringen Maaße seiner Wissenschaft in göttlichen Dingen, herrührete, als welche wir, wie Paulus, 1 Cor. 13, 9. spricht, nur zum Theile kennen. Also wollte Eliphas gleichsam sagen: ich glaube, daß viele einen vertrautern Umgang mit Gott pflegen, und von ihm häufigere Offenbarungen empfangen, als ich. Indessen hat es ihm doch gefallen, mir einen kleinen Theil dieses Schatzes mitzutheilen. **Polus.**

B. 13. Unter den Gedanken. Mitten unter meinen Gedanken; oder, wegen meiner Gedanken, welche in Verwirrung waren. Das hebräische Wort bedeutet eigentlich einen Zweig, und nachgehends eine Gedanke, wie 1 Kön. 18, 21. Denn die Gedanken kommen aus dem Herzen hervor, wie die Zweige aus einem Baume hervorwachsen; und verwirrte Gedanken können mit in einander verwickelten Zweigen verglichen werden. Diese Gedanken waren die Ursache des folgenden Schreckens. **Polus.**

Von den Gesichten der Nacht. Diese Worte gehen auf die zuvor gemeldeten Gedanken, oder auf das Schrecken, wovon v. 14. geredet wird. Beydes entsprang aus den Gesichten der Nacht, das ist, aus demjenigen, was in denselben wichtig und schrecklich war. Vielleicht hatte Eliphas schon zuvor dergleichen erfahren; und nunmehr wirkete Gott in ihm die Erwartung, daß er wiederum ein Gesicht empfangen würde, damit er um so vielmehr zur Annehmung desselben vorbereitet werden möchte. **Gesichte** sind von **Träumen** darinnen unterschieden, daß Gott den Menschen seinen Willen durch Träume bekannt machte,

(87) Eine ausführlichere Widerlegung beider irrigen Meinungen, die doch von vielen Auslegern angenommen worden, ist in meiner Auslegung des Buchs Hiob §. 239 S. 432 = 438 anzutreffen.

(88) Außer der Verborgtheit dieser in geheim geschehenen Ertheilung und Offenbarung des gemeldeten Wortes, wird mit diesem uneigentlichen Gleichnißausdruck die schnelle, plötzliche und ganz unvermutete Eilfertigkeit derselben angezeigt; Offenb. 3, 3. c. 16, 15. 1 Thess. 5, 2. 4. Matth. 24, 43. Luc. 12, 39.

wenn ein tiefer Schlaf auf die Menschen fällt, mich, und erschreckte die Menge meiner Gebeine. 14. Kam Schrecken und Beben über mich, und erschreckte die Menge meiner Gebeine. 15. Da gieng ein Geist vor meinem

ein jeglicher im Schlafe lag, gewissen Gesichtern nachdachte, die ich gehabt hatte: 14. So wurde ich plötzlich mit einer solchen Furcht befallen, daß alle Glieder meines Leibes bebeten. 15. Hierauf sahe ich einen Geist vor mir vorübergehen, worüber mir die Haare zu Berge stun-

nete, wenn sie schliefen: in Gesichtern aber, wenn sie wacheten. Zuweilen empfiengen sie die Gesichte bey Tage, wie Luc. 1, 22. Apostelg. 10, 17. c. 26, 19. gemeinlich aber in der Nacht. Daher liest man von Gesichtern der Nacht, 1 Mos. 46, 2. Hiob 20, 8. c. 33, 15. Von dieser Gattung war das gegenwärtige Gesichte; wodurch es auch um so viel schrecklicher wurde. Polus.

Wenn ein tiefer Schlaf auf die Menschen fällt. Das ist, mitten in der Nacht, wenn die Menschen gemeinlich in einem tiefen Schlafe liegen⁸⁹⁾; wiewohl Eliphas damals nicht geschlafen hatte, wie aus der Beschaffenheit des Gesichtes, und aus den folgenden Worten, erhellet. Von dem Schlafe wird gesagt, daß er auf die Menschen falle, weil die Dünste, wenn sie erklich in den Kopf gestiegen sind, und denselben schwer gemacht haben, von hier, gleichsam mit großer Kraft, auf alle Glieder des Leibes fallen, alle Geister und Sinne niederdrücken, und die Menschen in den Schlaf bringen. Der Nachdruck des hebräischen Wortes ist: auf traurige Menschen; auf Menschen, die durch die Arbeit des vorigen Tages ermüdet worden sind. Denn Salomo hat angemerkt, daß Arbeiter gemeinlich ruhiger schlafen, als andere Leute, Pred. 5, 12. Gesells. der Gottesgel.

B. 14. Kam Schrecken und Beben über mich. Dieses wurde durch das folgende Gesichte verursacht; oder Gott hatte solches alles über ihn kommen lassen, um ihn zu demüthigen, und besser zu andächtiger Anhörung, ehrerbietiger Aufnahme, und williger Ausführung der göttlichen Offenbarung zu bereiten. Polus. Hier stellet Eliphas die Wirkung des Gesichtes bey ihm vor, ehe er noch die Worte in demselben gehört hatte. Bey dem Anfange der göttlichen Offenbarungen kam eine Art von Schrecken über die Menschen, theils, damit sie sich bey der besondern Gegenwart des Geistes Gottes ehrerb-

biethig erzeigen möchten; theils auch, um ihnen zu zeigen, wie wenig sie solcher Geheimnisse fähig wären. Man lese Cap. 7, 14. 16. 19. Jes. 6, 5. Dan. 10, 8. Offenb. 1, 17. Gesells. der Gottesgel.

Und erschreckte die Menge meiner Gebeine. Mein Entsetzen war so groß, daß es nicht nur mein Fleisch betraf: sondern auch in meine Gebeine hindurch drang, auf dieselben wirkete, und diese festen Säulen meines Leibes erschütterte. Gesells. der Gottesgelehrten.

B. 15. Da. Man kann dieses auch durch und, oder denn, übersetzen. Also würde hier die Ursache der Gedanken, und der Furcht, gemeldet, deren v. 13. und 14. gedacht worden ist. Polus.

Gieng = vor meinem Angesichte vorüber. Ich sahe ihn plötzlich vorübergehen, als einen Vorläufer des folgenden Gesichtes: er kam aber doch wieder zurück, v. 16. Indessen kann man es auch übersetzen: er wechselte um; und nicht: er gieng vorüber. Das Wort zeigt eine veränderliche Bewegung vorwärts, rückwärts, auf- und niederwärts, an, wie die Bewegung eines Wirbelwindes ist, Pred. 1, 6. nicht aber, wie ein Mensch fortzugehen pflegt. Erstlich gieng die Bewegung auf- und niederwärts, und hernach stund sie stille. Dieses machte den Eliphas um so vielmehr bestürzt. Gesells. der Gottesgel.

Ein Geist. Das ist, ein Engel: denn die Engel werden Ps. 104, 4. Geister genennet; und zwar ein guter Engel: denn Gott ist nicht gewohnt, sich böser Engel zu bedienen, um seinen Dienern seinen Willen bekannt zu machen. Dieser Engel erschien aber in einer gewissen sichtbaren Gestalt, weil Eliphas ihn sonst nicht hätte sehen, oder dadurch erschreckt werden können. Gesells. der Gottesgelehrten, Polus. Man würde es auch durch einen Wind übersetzen können, wie das Wort Cap. 1, 19, und 1 Kön. 19, 11. gebraucht wird.⁹⁰⁾ Diese Bedeutung ist aber hier nicht

(89) Daß Eliphas mit beiden Ausprüchen nicht nur die Zeit dieser göttlichen Offenbarung habe anzeigen, sondern auch die eigentliche Art derselben näher bestimmen, folglich so viel sagen wollen; unter den Vorstellungen von nächtlichen Gesichtern oder des Nachts schlafender Menschen wunderbarer Traum-bilder, wenn ein tiefer Schlaf auf Menschen fällt, ist in meiner Auslegung S. 244 u. S. 445 u. ausführlicher dargethan worden.

(90) Da die merckliche und starke Bewegung der Luft ein nicht ungewöhnliches Zeichen und sinnbildliches Merkmal der Gegenwart, Ankunft und feierlichen Offenbarung des unsichtbaren Gottes in der heil. Schrift ist, 1 Kön. 19, 11. Apostg. 2, 2. Ps. 104, 3. Hof. 1, 20. 21. c. 10, 17. Eszech. 13, 11, 13. Pf. 103, 16.

nem Angesichte vorüber; er machete, daß das Haar meines Fleisches zu Berge stund. 16. Er stund: aber ich kannte seine Gestalt nicht; ein Bildniß war vor meinen Augen; da war Stille, und ich hörte eine Stimme, welche sagete: 17. Sollte ein Mensch gerechter

Stunden. 16. Ich kann nicht sagen, womit diese Erscheinung eine Aehnlichkeit gehabt habe. Denn ob sie schon stille stund, und ich das Bildniß von etwas sahe: so kann ich doch nur melden, was ich mit einer leisen Stimme reden hörte; nämlich: 17. Kann jemand sich einbilden, daß ein nichtiger Mensch gerechter sey, als Gott, sein Richter? oder daß es jemanden

nicht wahrscheinlich: denn der Wind steht nicht stille, er hat auch keine Gestalt, wie diese Erscheinung, v. 16. **Gesells. der Gottesgel.**

Er machete daß das Haar meines Fleisches. Das ist, meines Leibes, wie das Wort Fleisch 1 Mos. 2, 24. Ps. 16, 9. 119, 20. bedeutet. **Polus.**

Zu Berge stund. Nachdem der Geist ein oder ein paarmal vor dem Eliphas vorbegegangen war: so stund er stille, wie jemand, der etwas mit ihm zu thun hätte, und sich fertig machete, mit ihm zu sprechen. **Polus.**

V. 16. == Aber ich kannte seine Gestalt nicht. Nämlich nicht genau, und so, daß ich sie hätte unterscheiden, und wissen können, was, und wer, die Erscheinung wäre. **Polus.** Eliphas wollte sagen: es stund etwas, wie ein dunkler Schatten, vor mir; ich konnte die Gestalt desselben nicht vollkommen unterscheiden, oder gnugsam davon urtheilen. Vielleicht hatte auch das Schrecken ihn so sehr eingenommen, daß er auf dieses Bild nicht achtete, noch auch etwas, mit Deutlichkeit davon sahe, ob er schon die Worte hörte. **Gesells. der Gottesgel.**

Ein Bildniß war vor meinen Augen. Ich sahe eine körperliche, oder sichtbare, Gestalt, wiewohl mit einiger Verwirrung. **Polus.**

Da war Stille, und ich hörte eine Stimme. Vielleicht hatte der Geist mit seiner Bewegung einiges Geräusche gemacht; welches, da er nunmehr stille stund, aufhörte. Der Verstand ist also: alle Personen und Sachen, die um mich herum waren, hielten sich stille; und ich hielt auch meine Stimme, und meinen Odem, so viel zurück, als ich konnte, damit ich dasjenige deutlich hören möchte, was der Geist, wie ich bemerkete, zu mir sagen würde. Im Hebräischen

lauten die Worte also: **Stille, und eine Stimme, hörte ich⁹¹**, das ist, eine leise oder stille Stimme. **Polus.**

V. 17. Sollte ein Mensch gerechter seyn, als Gott? Der Verstand hievon ist: Du, o Hiob, beschuldigst Gott auf eine vermessene Weise, als ob er zu hart und ungerecht mit dir gehandelt hätte, indem er dir solche Mühseligkeiten in der Welt zuschicket, und einen unschuldigen, gerechten Menschen mit so ungemeiner Strenge bestrafet. Allein erwege nur folgendes bedächtlich bey dir selbst. Wenn Gott, und du, vor einen billigen Richter kämen: glaubest du wohl, daß du gerechtfertiget hinweggehen, der große Gott aber verurtheilet werden würde? Kein Gerechter wird einen andern ohne Ursache, oder mehr, als er verdienet, bestrafen. Wenn nun Gott so mit dir handelte, wie du sagest: so würde er noch weniger gerecht seyn, als ein Mensch. Es wäre aber ungerecht und gotteslästerlich, wenn man sich solches einbilden wollte. **Polus.** Der Verstand hievon ist dieser: wenn ein Mensch Gott zur Verantwortung ziehen, und ihn beschuldigen wollte, daß er ihm zu schwere Strafen auflegete; wenn ferner Gott einem solchen Menschen zuließe, die Sache selbst, nach den Regeln der gesunden Vernunft, zu beurtheilen: so würde der Herr die Oberhand behalten; und seine Gerechtigkeit würde von allem Verdachte einer Ungerechtigkeit, deren er beschuldigt worden war, befreiet werden: der Mensch selbst aber würde bekennen müssen, daß er Gott auf eine ungerechte Weise beschuldiget, und nur wegen seiner Sünden gelitten habe. Dieses war vermuthlich die Meynung Gottes, da er zu dem Eliphas rebete. Allein wie Eliphas, und seine Freunde, viele andere Wahrheiten verkehrt auslegten:

135, 7. 147, 18. ingleichen Hiob 26, 13. c. 28, 25: so kan der alhier gebrauchte Ausdruck ganz süglich in seiner ersten und gewöhnlichsten Bedeutung der bewegten und wehenden Luft oder des Windes behalten werden, daß damit so viel gesagt werde, denn ein Wind wehete auf mein Angesicht, oder strich vor meinem Angesicht mehrmals vorbey und auf dasselbe los. Wovon demnach die v. 16 gemeldete Gestalt oder Erscheinung unterschieden gewesen; indem sonst der vorübergegangene Geist wieder zurückgekehret seyn müste.

(91) Die Worte: **ich hörte eine Stille und eine Stimme**, wollen so viel sagen, nach dem vorhergegangenen Betöse der merklich bewegten Luft erfolgte eine solche Stille, die dergestalt die Empfindung der Ohren veränderte, daß sie sich gleichsam hören lies, ja die geflüchtigste Aufmerksamkeit des geschärften Gehörs verursachte, und gleich darauf, während derselben eine vernemliche Stimme.

rechter seyn, als Gott? sollte ein Mann reiner seyn, als sein Schöpfer? 18. Siehe, auf
den möglich sey, untadelhafter zu seyn, als sein Schöpfer? 18. Die himmlischen Diener selbst

geten: so hat er auch vielleicht ⁹²⁾ diese Worte unrecht angewendet, um daraus zu beweisen, daß Hiob ein Heuchler wäre. Er wollte gleichsam sagen, er befinde sich genöthiget, zu glauben, daß Hiob gerechter seyn müßte, als Gott, wenn der Herr jemanden, der weder ein Unterdrücker, noch ein Heuchler, wäre, mit solchen Plagen heimsüchete. **Gefells. der Gottesgelehrten.**

Sollte ein Mann? Das ist, nach der Bedeutung dieses hebräischen Wortes, ein großer und mächtiger Mann; ein Mann, der an Weisheit, Gerechtigkeit, Vermögen, und andern Vollkommenheiten, vortrefflich ist; ein solcher Mann, wofür du von dir selbst, und von andern, gehalten wirst; der folglich mehr Gunst erwarten konnte, als ein armer, elender, und verächtlicher Mensch; wie das Wort *וַיִּשְׁתַּחֲוֶה* im ersten Theile dieses Verses bedeutet. Also kömmt Eliphaz hierdurch dem Einwurfe zuvor, den Hiob vielleicht machen könnte. **Polus.**

Reiner seyn, als sein Schöpfer? Dieses war ein unwiderleglicher Beweis wider den Hiob. Gott hat dich geschaffen, und zwar für sich selbst, und zu

seiner Herrlichkeit. Er hat folglich ein unstreitiges Recht, mit dir, als dem Werke seiner Hände, nach seinem Wohlgefallen zu handeln ⁹³⁾, und über dich zu gebieten. So spricht der Prophet Jesaja, Cap. 45, 9.: wehe dem, der mit seinem Schöpfer rechtet. Ueberdieses hat Gott den Menschen rein und lauter geschaffen. Wenn also der Mensch einige Gerechtigkeit und Reinigkeit besitzt: so rühret dieselbe gewiß von Gott, als dem einigen und ungezweifelten Ursprunge, her; und folglich muß der Herr endlich reiner und lauterer seyn. **Polus.**

V. 18. Siehe. Dieses verdient, von dir ernstlich erwogen zu werden. Diese, und die folgenden Worte scheinen Worte des Eliphaz zu seyn, deren er sich bediente, um die Worte des Gesichtes zu erklären, auf den Hiob zu deuten, und durch fernere Weise zu bestätigen ⁹⁴⁾. **Polus.**

Auf seine Knechte würde er nicht vertrauen. Das ist, nicht auf seine Engel. Solches erhellet, theils, aus dem folgenden Theile dieses Verses, wo das Wort erklärt und eingeschränket wird, und sie Engel genennet werden; theils auch aus v. 12. wo die

(92) Diese unrichtige Anwendung der göttlichen Offenbarung vom Eliphaz, den Hiob für einen Gottlosen und Heuchler zu erklären, ist nicht vielleicht sondern ganz unstreitig geschehen. Gottes Absicht ist bey dieser dem Eliphaz ertheilten Offenbarung gewesen, den Anstos an dem gegenwärtigen Schicksal Hiobs bey seinen Freunden und ihm selbst zu verhüten, oder aller sündlichen Beurtheilung sowohl Hiobs als der göttlichen Vorsehung und Regierung zuvorkommen und abzuwenden: wozu vorläufig, bis zur völligen Entwicklung der Sache durch den Ausgang, die beiden Wahrheiten vollkommen hinlänglich gewesen; theils daß bey allem noch so unbegreiflichen Verfahren Gottes die untadelhafte Beschaffenheit desselben allezeit vorausgesetzt werden müsse, ohne daß sich jemand durch Behauptung des Gegentheils und Beschuldigung desselben einiges Unrechtes für gerechter als Gott und reiner oder richtiger als sein Schöpfer ausbebe; theils daß kein sterblicher Mensch so unschuldig, vollkommen gerecht und rein von Sünden sey, daß er bey göttlicher Heimsüchung durch zugesandte Trübsal, Noth, Elend und Ungemach zur Züchtigung, Besserung und Prüfung, folglich zur Entdeckung, Wegschaffung und Überwindung der Sünde in denselben, befugt und im Stande seyn sollte mit Gott seinem Schöpfer zu rechten oder über erlittenes Unrecht von ihm zu klagen. Beide Wahrheiten hätten die Freunde Hiobs, folglich auch den Eliphaz insbesondere, zurückhalten sollen, den Hiob nicht zu verurtheilen und für einen Heuchler zu erklären; als wodurch sie in der That die Rechtmäßigkeit des göttlichen Verfahrens in die bloße jederman begreifliche Andung und notwendige Bestrafung begangener Bosheit und heimlicher Verbrechen einschränkten, folglich dieselbe übel anwandten, ja unvorsichtlich bestritten, wozu Eliphaz alhier den Anfang gemacht.

(93) Ohne daß die göttliche Wohlgefallen ganz willkürlich, und im Gegenstande ungegründet, oder gegen die Glückseligkeit und Wohlfart seiner Geschöpfe oder das Gegentheil derselben gleichgültig seyn könne. Eben so wenig können aus der Wahrheit, daß Gott alles, folglich auch die Menschen, für sich selbst, und zu seiner Herrlichkeit, erschaffen, auch ein unstreitiges Eigentumsrecht an und über den Menschen habe, die Irthümer gefolgert werden, daß die Glückseligkeit des Menschen nicht die allgemeine Absicht Gottes und Bestimmung der Menschen bey ihrer Schöpfung gewesen, oder daß das Recht Gottes über die Menschen sich bis auf eine vorläufige Bestimmung derselben zur Verdammnis und Unglückseligkeit erstreckte, um durch derselben Veranstaltung verherlicht zu werden.

(94) Das Gegentheil, oder die Fortsetzung der Rede Gottes bis v. 21 ist in meiner Auslegung des Buchs Hiob §. 255 S. 467 u. bestätigt worden.

auf seine Knechte würde er nicht vertrauen; wiewohl er in seine Engel Klarheit gesetzt hat.

v. 18. Hiob 15, 15. c. 25, 4. 2 Petr. 2, 4.

selbst können wanken, weil sie, ob sie schon nicht, wie die Menschen, Fleisch und Blut haben, doch

die Menschen ihnen entgegengesetzt werden. Diese Engel führen hier den Namen der Knechte Gottes, theils vorzüglicher Weise; wie es denn auch sonst überall, und bey allen Schriftstellern, gewöhnlich ist, einen allgemeinen Namen, der viele angeht, auf die Vornehmsten darunter besonders zu deuten; theils auch, um die vollkommen höchste Gewalt anzuzeigen, die der große Gott über die herrlichen Engel, und folglich noch vielmehr über die Menschen, hat, mit denen er auch, vermöge dieser höchsten Gewalt, nach seinem Wohlgefallen handeln kann. Hier wird gesagt, daß Gott auf die Engel nicht vertrauen würde, weil er nicht versichert seyn kann, daß sie, sich selbst überlassen, und des Beystandes der göttlichen Kraft und Gnade beraubt, ihm getreu und dienstbar bleiben, und nicht, wie einige von ihnen schon gethan haben, von ihm abfallen werden. Um dieser Ursache willen hat es Gott gefallen, sie, nach einiger Zeit der Prüfung, mit seiner besondern Gnade, entweder durch Christum, oder sonst, zu beschenken, damit sie in ihrem glückseligen Zustande unveränderlich befestiget werden möchten ⁹⁵. Polus.

Wiewohl er in seine Engel Klarheit gesetzt hat; oder: und er beschuldigt seine Engel der Thorheit, oder der Eitelkeit. Das ist, da Gott die Engel im Anfange geschaffen hatte: so spürte er, daß ihre Natur der Eitelkeit und Thorheit fähig war. Denn ob er sie schon nicht weniger, als die sichtbaren Geschöpfe, als gut betrachtete, und sie für solche er-

klärte, 1 Mos. 1, 10. das ist, für solche, die gut an sich selbst, und nicht mit der geringsten Sünde beflecket wären: so sahe er doch, wenn er sie mit sich selbst verglich, in ihnen die Art einiger Eitelkeit und Thorheit, weil sie Geschöpfe, und folglich vielen Veränderungen, sonderlich dem Abfalle von Gott, und der Sünde, unterworfen waren: welches denn auch an einigen durch eine traurige Erfahrung bestätigt worden ist. Da nun die Engel, welche die Menschen an Weisheit, Kraft, Reinigkeit, Gerechtigkeit, und andern Vollkommenheiten, so weit übertreffen, doch in Ansehung Gottes hierinne so weit nachstehen müssen: so wäre es sowol ungereimt, als auch gottlos, wenn man sich einbilden wollte, daß ein Mensch gerechter, oder reiner, als Gott, seyn sollte, welches v. 17. geläugnet wird, du aber doch, o Hiob, zu glauben scheinst. Andere übersetzen diese Worte, mit Wiederholung des Verneinungswörtchens nicht, aus dem vorigen Theile der Rede, wie Ps. 9, 19. Spr. 17, 26. und anderswo: noch auf seine Engel, in welche er Licht, oder Klarheit, gesetzt hat; nämlich eine noch größere Weisheit und Reinigkeit, als diejenige ist, womit er den Menschen beschenkt hat: denn die Wörtchen in welchen werden oftmals weggelassen, und, müssen stillschweigend eingeschaltet werden. Polus. Diese Worte scheinen sich auf den Abfall des Satans, und der übrigen widerpäusigen Engel, zu beziehen ⁹⁶, die ihre ursprüngliche Nichtigkeit verlassen haben, und aus dem Aufent-

(95) Die Befestigung der Engel im Guten kan weder in einem andern Verstande eine Gnade Gottes genant werden, als in welchem alle götliche Wohlthaten der Schöpfung sowol als der Regierung und des Einflusses in die Geschöpfe, auf welchem selbst ihre Erhaltung beruhet, diesen Namen führen; noch auch anders eine besondere Gnade heißen, als so fern sie von den übrigen götlichen Wohlthaten von ähnlicher Art unterschieden ist, und einzeln Geschöpfen widerfähret, ohne auf einer willkürlichen Abweichung von den allgemeinen Grundsätzen des Naturreichs in Absicht der Geisterwelt zu beruhen; noch weniger aber als eine Wirkung und Folge der durch Christum geschehenen Veröhnung angesehen, oder aus einem willkürlichen Gefallen Gottes hergeleitet werden. Eben so wenig kan gedachte götliche Wohlthat füglich ein Weisand der götlichen Kraft und Gnade genant, oder derselben unverschuldete Veraubung als möglich angenommen werden: indem die Unentberlichkeit des beständigen innern Weisandes der götlichen Gnadenwirkungen zur Besserung und Vollendung der Menschen eine Folge des Sündenfalls ist, niemand aber derselben so wenig als der allgemeinen und besondern Mitwirkung des götlichen Einflusses im Naturreich ohne eigene Verschuldung beraubt werden kan. Indessen kan der ganze Ausspruch auch füglich übersetzt werden: siehe, so gar in seinen Knechten findet er keine Unveränderlichkeit, sie sind ihrem Wesen nach weder unveränderlich und unwandelbar, noch auch von untvrieglicher Zuverlässigkeit.

(96) Diese Deutung kan nur statfinden, wenn der vorhergehende Satz ebenfals von den gefallnen Engeln verstanden wird; worauf verschiedene Ausleger gefallen sind, mit sehr unwarscheinlicher Bestimmung der Bedeutungen sowol als des Endzwecks und Zusammenhangs der alhier gebrauchten Ausdrücke. Da das Zeitwort *sehen* auch gar häufig bedeutet, entdecken, bemerken, jemand vorhalten, anrechnen; Jes. 41, 20. 1 Sam. 22, 15. Hiob 24, 12. c. 23, 6. 5 Mos. 22, 8. 14. 17: so wird der ganze Ausspruch am füglichsten übersetzt: und in seinen Engeln entdeckt er Unvollkommenheit, Mangel und Einschränkung, c. 15, 15. c. 25, 5.

hat; 19. Wie vielweniger auf diejenigen, welche Leimenhäuser bewohnen, deren Grund in dem Staube ist; sie werden vor den Motten zermalmet. 20. Von dem

v. 19. 2 Cor. 5, 1.

Mor

doch nicht vollkommen weise sind. 19. Wie können nun wir vorgeben, daß wir vollkommen sind, da wir in Leibern von Rothe wohnen, welche auf keinem festen Grunde stehen: sondern dem Untergange eben so sehr unterworfen sind, als ein Kleid der Benagung der Motten aus

Aufenthalte der Glückseligen, den sie vormals bewohnten, hinausgeworfen sind. Diese Vermuthung ist deswegen sehr wahrscheinlich, weil man nicht sagen kann, daß die göttliche Majestät, wie die obengemeldete englische Uebersetzung will, das Verhalten derer Engel tabeln werde, welche niemals von ihrer ersten Reinigkeit und Vortrefflichkeit abgewichen sind: sondern seinen heiligen Willen jederzeit vollkommen erfüllt haben. Also würde die Bedeutung dieses Verses folgende seyn: „Die erhabenen Geister, welche die Menschen, in allen nur ersinnlichen Vollkommenheiten, so weit übertrafen, sind doch nicht unstatdelhaft in ihrer Aufführung gewesen: sondern haben das gerechte Misvergnügen des Allmächtigen über sich gezogen, indem sie von dem Stande der Vollkommenheit ausarteten, worein Gott sie gesetzt hatte.“ *Sumphreys.*

W. 19. Wie vielweniger. Man setze hinzu: würde er auf sie vertrauen 2c. Oder man kann es also übersetzen: wie vielmehr, nämlich, beschuldiget er sie einer Thorheit 2c. Beyde Einschaltungen sind natürlich; sie können bequemlich aus v. 18. hergeleitet werden, und sind auch nöthig, um den Verstand vollkommen zu machen. Die Meynung ist: was für eine seltsame Vermessenheit würde es nicht seyn, wenn ein thörichter und sterblicher Mensch ein größeres Vorrecht, als die Engel, fordern, und sich gerechter, als Gott, machen, oder sich über und wider den Herrn erheben wollte, wie du, Hiob, thust? *Polus.*

Auf diejenigen, welche Leimenhäuser bewohnen. Das ist, auf Menschen, die zwar einen unsterblichen Geist besitzen: aber doch mit demselben in einem sterblichen Leibe wohnen, der ihnen zu großer Demüthigung, Verhinderung, Unbequemlichkeit, und zu einem Stricke, gereicht. Diese Leiber werden hier Häuser genennet, weil sie gleichsam der ordentliche und beständige Aufenthalt der Seele sind; und zwar Leimene, oder irdische Häuser, wie Paulus 2 Cor. 5, 1. redet, theils, weil sie von Leimen, oder Erde, gemacht sind, 1 Mos. 2, 7. 1 Cor. 15, 47. theils auch, um ihre Schwachheit und Unbeständigkeit anzuzeigen; da hingegen die Engel reine Geister, und nicht an solche Lasten gebunden sind: sondern ein himmlisches, herrliches, und ewig daurendes Haus bewohnen. *Polus, Gesells. der Gottesgel.* Einige verstehen diese Worte nicht von den Leibern der Menschen: sondern

von den Häusern, worinne sie auf der Erde wohnen. Diese sind nur von vergänglichem Stoffe, und können den herrlichen Wohnungen der Engel im Himmel nicht gleichkommen. Andere glauben, dieses gehe auf die Gräber, worein die Menschen nach ihrem Tode geleet werden. Denn das Grab führet den Namen eines Hauses, Cap. 17, 23. c. 30, 23. Jes. 14, 18. 19. Nach der Erzählung des *Diodorus Siculus* b) nenneten die Aegypter die Gräber ewige Häuser, und die Häuser auf der Erde nur Zerbergen, weil man darinne nicht so lange bleibt, als im Grabe. *Gesells. der Gottesgel.*

b) *Lib. 1. pag. 33.*

Deren Grund in dem Staube ist. Das ist, deren Grund selbst eben sowol, als das übrige Gebäude, nur auf Staube ruhet. Wie sie in Leimen und Erde wohnen: so haben sie auch ihren Ursprung daraus, und müssen dahin wieder zurückkehren, Pred. 12, 7. Was ihren Leib anbetrifft, so müssen sie sich in den Staub legen, und schlafen, Dan. 12, 2. als in ihrem ewigen Hause. Pred. 12, 5. und der ewig dauernden Stätte, die in der Welt für sie bestimmt ist. *Polus.* Obschon der Leib aus Leimen besteht: so könnte er doch, wenn er nur einen guten Grund hätte, lange dauern, wie ein schweres Haus, das auf einen Felsen gebauet ist, Matth. 7, 25. Allein auch der Grund unserer Leiber ist baufällig. Er besteht nicht aus fester Erde: sondern nur aus einem leichten Staube, der ohne Mühe wegblasen werden kann. So wenig befestigte Leiber können also nicht lange stehen bleiben. Dieses ist auch von den Häusern der Menschen wahr, welche von irdischem Stoffe sind, und Erde zu ihrem Grunde haben. *Gesells. der Gottesgel.*

Sie werden zermalmet. Im Hebräischen steht: sie zermalmen sich; das ist, sie werden zermalmet, oder sollen zermalmet werden. Das thätige Verrichtungswort wird hier unpersönlich gebraucht, wie Cap. 7, 3. c. 34, 20. Spr. 6, 30. Luc. 12, 20. *Polus.*

Vor den Motten. Das ist, geschwinder, als eine Motte zermalmet wird; welches doch sehr leicht geschehen kann, wenn man sie nur ein wenig mit dem Finger anrühret. Also wird dieses auf eine hyperbolische Weise gesagt. Das hebräische Wort *זש*, welches gemeinlich von einem Orte gebraucht wird, zeigt hier die Zeit an, wie 1 Mos. 27, 7.

c. 29, 26.

Morgen an bis auf den Abend werden sie zerbröckelt; ohne daß man Achtung darauf giebt, vergehen sie in Ewigkeit. 21. Vergehet nicht ihre Vortrefflichkeit mit ihnen? sie sterben: aber nicht in Weisheit.

v. 21. Ps. 39, 12. 49, 15. 36, 13.

ausgesetzt ist. 20. Wir sehen immer Beyspiele von solchen, die abgerissen, und ganz weggerückt werden, wenn niemand solches vermuthet. 21. So groß auch ihre Würde, und ihre zahlreichen Nachkommen, seyn mögen: so vergeht doch alles mit ihnen; und sie sterben, wie das Vieh, das nichts von seinem Ende weiß.

c. 29, 26. c. 36, 31. 97). Man kann es aber auch also verstehen: vor dem Angesichte, oder, der Erscheinung, der Motten. Kein Thier ist so schwach und verächtlich, daß es nicht den Leib des Menschen zu einer oder der andern Zeit in seiner Gewalt haben könnte. So sieht man, daß die Würmer, welche den Motten am nächsten kommen, im Grabe über die Menschen herrschen. Eliphas redet aber von den Motten, weil diese noch schwächer sind, als die Würmer. Es stimmt solches auch besser mit dem vorigen Gleichnisse eines Hauses überein, worinne die Motten häufiger, mächtiger und schädlicher sind, als die Würmer. Er wollte sagen: wie kannst du, o Hiob, dir Einkommen lassen, mit deinem Schöpfer zu zanken, da du doch so geringen und ohnmächtigen Thieren zum Raube werden mußt? Polus, Gefell. der Gottesgel. Einige übersetzen dieses also: vor der Zernagung, oder Verzehrung, wie das Stammwort, wovon dieses herkömmt, Ps. 6, 7. 31, 9. 10. gebrauchet wird. Die meisten Menschen sterben, ehe ihre natürliche Kraft vergangen ist. Die größten und fettesten sterben an innerlichen Krankheiten, oder äußerlichen Zufällen, oder auch wohl noch zuvor. Gefell. der Gottesgel.

B. 20. Von dem Morgen an bis auf den Abend werden sie zerbröckelt. Das ist, erstlich, eilig, zwischen Morgen und Abend, wie das Gras abgemähet wird. Des morgens blühen sie, und des abends werden sie abgemähet, Ps. 90, 5. 6. Oder, besser, den ganzen Tag über, wie es 2 Cor. 11, 25. ausgedrückt wird. Es ist nicht ein Augenblick, da der Mensch sich nicht dem Tode, und dem Verderben nähern sollte. Polus.

Sie vergehen in Ewigkeit 98). Nämlich nach dem äußerlichen Ansehen, und nach dem Laufe der Dinge; wie viele solche Stellen in diesem Buche verstanden werden müssen; oder in Ansehung des gegenwärtigen zeitlichen Lebens, welches, wenn es einmal verloren ist, niemals wieder erlangt werden kann,

Cap. 16, 22. Ps. 39, 14. Polus. Der Verstand hiervon ist: ihre Leiber werden verzehret, und liegen lange Zeit todt. So bedeutet das Wort Ewigkeit oftmals eine bestimmte Zeit; zuweilen auch eine nicht sehr lange Zeit, wie Ps. 69, 17. von dem Berge Zion gesagt wird, daß der Herr daselbst in Ewigkeit wohnen werde. Fenton.

Ohne daß man Achtung darauf giebt. Im Hebräischen steht: ohne das Herz darauf zu setzen. Das Wort Herz muß hier mit verstanden werden, wie Cap. 23, 6. c. 34, 23. Jes. 41, 20. Man vergleiche hiemit ferner 1 Sam. 9, 20. 2 Sam. 18, 3. Jes. 41, 22. c. 57, 1. wo eben dieser Ausdruck vorkömmt, und das Herz ausdrücklich gemeldet wird. Der Verstand wird also, erstlich, dieser seyn: aber wenige, welche die Verstorbene noch überleben, nehmen es zu Herzen, wie sie doch thun sollten; oder, zweytens, sie vergehen wider Vermuthen eines jeglichen, da sie, und andere, glaubeten, so gut befestiget zu seyn, daß sie nicht wanken könnten; oder, drittens, und besser: es ist so gemein, daß alle Menschen, so groß und erhaben sie auch seyn mögen, sterben, daß niemand es zu Herzen nimmt. Man sieht es an wie einen gemeinen Zufall, der nicht werth sey, in Betrachtung zu kommen. Doch könnte man diese Worte auch also übersetzen: ohne daß jemand es erlangt, oder befördert. Im Hebräischen steht: ohne daß jemand die Hand daran leget. Das ist, sie vergehen von sich selbst, ohne einige Gewalt von außen. Polus.

B. 21. Ihre Vortrefflichkeit. Das ist, alles, was in der That vortreflich an ihnen ist, oder von den Menschen dafür gehalten wird; alle ihre natürlichen, sittlichen und bürgerlichen Vollkommenheiten, als ihre hohe Geburt, ihren großen Reichthum, ihr Vermögen, ihre Weisheit &c. Es fehlet so viel daran, daß solche Dinge die Menschen vor dem Untergange bewahren können, wie man vielleicht denken möchte, daß sie vielmehr selbst vergehen, und zwar mit

(97) Oder auch: als von den Motten, nach Art derselben; so wie eine Motte Kleider nach und nach zernaget, eben so werden unsere Leiber zermalmet, vernichtet, durch Krankheit unbrauchbar gemacht, bis sie als zerstücket und durchfressen dahin fallen, c. 3, 24.

(98) Ohne jemandes Zuthun kommen sie gänzlich um, sie vergehen völlig, werden nicht nur entkräftet, geschwächt und hauffällig, sondern in Absicht ihres natürlichen Lebens gänzlich vernichtet, durch völlige Zerstörung und Auflösung des von ihnen bewohnten Körpers, c. 14, 20. c. 20, 7. Ps. 9, 7.